

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 6. November 1890.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6	—
	Halbjährlich	„ 3	—
	Vierteljährlich	„ 2	—
Postunion	Jährlich	„ 8	50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Drell, Hüfli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc.

Einschickungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg	die Zeile 15	Ct.
Für die Schweiz	„	20
Für das Ausland	„	25
Reklamen	„	50

mir, empfiehlt Eigene Reihe und Breiten. Fricker. in Wiffli-er, in Murten; ern. (557)

rühmlichst be- geschmackvoller effesten Steinen (476) äfen

Freiburg

Schach

gen und und Bri-

Referenzen.

avec Succursales et Agences dans les principales villes de la Suisse et de l'Étranger.

Für den Landwirth

Es war Herbst; die Blätter entfärbten sich; im Thale lagerten graue Nebel; oben aber lachte heller, warmer Sonnenschein. Herdengeläute tönte von allen Seiten in's Ohr; frohliche Jauchzer und Jodel erklangen von den Lippen der muntern Hirten. Es war mir so wohl in dieser schönen, reinen Natur. Emsig weidete das Vieh im würrigen Grase; rasch verschwand Stunde um Stunde. Es kam die Melkzeit. Jakob, der Hirt, lockte das Vieh durch freundlichen Ruf, und in lustigen Sprüngen suchte Alt und Jung seinen Stand auf. Jakob nannte beim Anbinden jedes Thier mit Namen, tätschelte es am Halse, gab ihm G'leck, und dasilte wurde er freundlich selber beleckt. Und wie schmutz und sauber die Thiere ausfahen! Blatt und glänzend in den Haaren, wohlgepflegt und wohlgenährt; es war eine Lust zu schauen. Den Stuhl umgebunden, ging Jakob an's Melken. „Trapete“ eine Kuh, so redete er ihr freundlich zu und merkwürdig, das Thier hielt still und schenkte die Milch in reichlicher Fülle.

Das Geschäft wickelte sich ab, so ruhig, so flink und so gemüthlich, daß mir ganz wunderbar zu Muthe war. Noch wurde dem Vieh gebettet, freundlich und sorgfältig, und dann, nachdem eine „Barette“ Heu für die Nacht vorgelegt worden, nahm Jakob mit einem „B'hüt Gott“ von der ihm anvertrauten Herde Abschied bis zum Morgen.

Ich erwachte. Es war beinahe Tag. Das schöne Heimwesen mit der prächtigen Herde, mit dem lieben, guten Jakob war verschwunden; es war Alles nur ein schöner Traum gewesen. Ich machte mich aus den Federn, einen Spaziergang

2. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

Zwei Tagelöhne

2. Seit letzter Tagelohn.

„Gegrüßt seiest Du, Maria, Du bist voll der Gnaden; der Herr ist mit Dir; gebenedeit bist Du unter den Weibern und gesegnet ist die Frucht Deines Leibes.“ Immer und immer wurden diese Worte von einem Manne wiederholt, der in einem Winkel einer kleinen katholischen Kirche Ostlondons kniete. Die Kugeln des Rosenkranzes glitten eines um das andere durch seine Finger und mechanisch bewegten sich seine Lippen, bis er zu seinem letzten „Gegrüßt seiest Du, Maria“ kam. Er neigte seinen Kopf und bekreuzte sich. Ein düsteres Licht herrschte in der Kirche, so daß es unmöglich war, des Mannes Antlitz zu sehen; seine schlanke, hagere

durch's Dorf anzutreten. „Boh Clement! da hirtet kein Jakob“, dachte ich, als ich schon von weitem aus der ersten Scheune im Dorf ein kräftiges Fluchen vernahm, das offenbar einer Kuh galt, die vielleicht aus Furcht sich nicht ruhig melken lassen wollte. Der mir befreundete Besitzer hatte eben einen neuen Knecht angestellt, und der, roh und wild in seinem ganzen Wesen, zeigte diese Eigenschaften voll und ganz auch dem guten, wehrlosen Vieh gegenüber. Wenn man in den Stall kam, schossen die Thiere in die Krippen; das eine hatte Striemen über den Rücken, das andere war von der Mistgabel am Fuße verletzt, ein drittes zeigte ein geschwollenes Auge; alle aber hatten „Nollen“. Den Haaren mangelte Glanz und Weichheit; unfreundlich wie der Hirt kamen einem die Thiere vor. Ich konnte mich nicht enthalten, auf die großen Vortheile einer freundlichen Behandlung und guten Pflege des Viehes hinzuweisen; da aber kam ich an den „Lägen“. Was er mir darauf entgegen und wie sadgrob er mir begegnet — ich will davon schweigen. Betrübte ging ich weiter.

„Hä, Hä! ihr Schälbe!“ tönt's ganz in meiner Nähe. Vier Milchspendecimmen — es waren Fleckkühe — sollten einen fern geladenen Wagen Mist auf die Straße und in's Feld führen. Die „Schälben“ zogen willig an; der Wagen aber regte sich nicht. Nun ging's los mit Fluchen und Poltern, und unbarmherzig sauste die Peitsche auf die armen Thiere nieder, daß sie sich krümmten und die letzte Faser anstregten, um des Wirthsherrn Willen zu erfüllen, allein umsonst. Es mußte endlich nach langem, nutzlosem Quälen Vorspann genommen werden, und da ging es. Ich wandte mich ab; es schnitt mir in die Seele, und sagen mochte ich nichts, nach dem, was ich kurz zuvor erfahren. „Aber der „Freiburger Zeitung will ich's anvertrauen;

die nimmts gewiß auf und bring'ts zur Kenntniß der Landwirth und Viehbesitzer“, dachte ich. Ich frage dich, wird in dieser Richtung nicht landauf, landab schwer gesündigt? Geh auf den Acker, wo der Pflug die Furche zieht. Wie macht's der Treibhub? Ohne irgend welchen Grund, ohne nur daran zu denken, haut er seine Peitsche bald auf dieses, bald auf jenes Zugthier. Dazu kommen rohe Flüche, das ist ein Schandfleck in der Viehhaltung, den ernstlich zu rügen und auszurotten im Interesse der Menschlichkeit und des Vortheils des Einzelnen liegt. (Mitgetheilt aus dem „Zürcher Bauer.“)

Sidgenossenschaft

Bücherverein für die katholische Schweiz.
Im 33. Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Schw. Piusvereins lesen wir über diesen nützlichen Verein: Die Vorsteherin der Waisenanstalt „Paradies“ in Jegenbohl, ehrw. Schwester Aquinata Spörri, sendet uns gütigst den nachfolgenden Bericht ein. In dem wir denselben lebhaft verdanken, geben wir dem innigen Wunsch Ausdruck, es möge der Bücherverein für die kathol. Schweiz auch unter der Leitung dieser neuen Vorsteherin der Anstalt „Paradies“ die gleiche segensreiche Wirksamkeit entfalten und nicht weniger blühen und gedeihen, als es unter ihrer hochverdienten Vorgängerin, der ehrw. Schwester Anastasia Hauser, der Fall gewesen ist. Wir schließen uns dem, an deren Abresse im nachfolgenden Bericht ausgesprochenen Dankeswort vollkommen an. Die ehrw. Schwester Aquinata Spörri schreibt wörtlich, was folgt:

„Der katholische Bücherverein hat im Jahre 1889 circa 1,120 Exemplare nachfolgenden Circulars versandt:

Mutter ihren Verstand verloren hatte, und seither schien das Unglück sich an die Ferse des armen Mannes geheftet zu haben.

Einige Stunden später saß er beim Schein einer Tagkerze in seinem Stübchen. Auf dem Tische lag der halbe Laib, das Frühstück für die Kinder, in der hölzernen Wiege sein Jüngstes; er konnte es athmen hören. Die andern Knaben lagen in unruhigem Schlafe auf einer alten Matratze. Einer von ihnen murmelte: „Vater“ und er stand auf um zu sehen, was das Kind wünsche. Bis er aber, die Hand vor der Kerze, am Bette stand und sich über dasselbe beugte, war der Knabe wieder eingeschlafen. Er blieb noch eine Weile stehen und während er nach seinen Kindern sah, entstellte eine schmerzhaft zuckende seine Züge. Er warf einen hungrigen Blick auf das auf dem Tische liegende Brod — das Frühstück der Kinder; dann löschte er die Kerze mit seinen Fingern, schnürte den Ledergürtel fester um seinen Leib und legte sich auf die Matratze nieder. Schlafen konnte er nicht, denn der Hunger nagte an seinem Magen, und auf die Athemzüge der Kinder horchend, erwartete er den Tagesanbruch.

Tit!

Wir erlauben uns, Sie freundlichst für den Eintritt in den Bùcherverein einzuladen, und nehmen gerne an, wenn Sie nichts anderes melden, daß wir Sie in der Vereinsliste vortragen und Ihnen mit 1889/90 die Vereinsgabe zusenden dürfen.

Wir machen Sie besonders aufmerksam auf das nachfolgende Gabenverzeichnis (Circular).

Da der Kleinvertrieb unseres Bùchervereins den Waisenkindern der Anstalt „Paradies“ zu gut kommt, so empfehlen wir Ihnen dieses wohlthätige Werk zur Theilnahme und zur Verbreitung und verharren mit aller Hochachtung.

Jungenbohl, St. Schwyz,
Waisenanstalt „Paradies“.

PS. Wir möchten Sie zugleich bitten, um Mittheilung von Adressen an Privaten, Volksbibliotheken etc., welche zur Hebung und Förderung des Bùchervereins gerne ihr Scherflein beitragen. Die Versendung der Einladungs- und Gabenverzeichnisse wird direkt und franko erfolgen.

Mit obigem Circular wurden auch die Vereinsstatuten versandt, wie folgt:

Statuten des Bùchervereins für die katholische Schweiz.

§ 1. Jedes Mitglied bezahlt für ein Jahr 3 Fr., wobei bemerkt wird, daß auch mehrere Personen zusammen ein Mitglied bilden können.

§ 2. Für die Bezahlung erhält das Mitglied:

- a. Eine Vereinsgabe, bestehend im Umfang von 40—50 Druckbogen, meist gebunden;
- b. das Recht, aus einem Verzeichniß guter Bücher, das jedem Mitglied zugestellt wird, nach Belieben Bücher zu bestellen, mit Nachlaß des vierten bis dritten Theiles des Ladenpreises.

§ 3. Es wird kein Vereinsbuch ausgegeben, ohne Zustimmung des Komites des Bùchervereins; Bücher, welche Glauben und Sitten betreffen, unterliegen überdieß der Genehmigung des bischöflichen Ordinariates. Das Komite bestimmt auch die jährliche Vereinsgabe.

§ 4. Der Beitritt für ein Jahr verbindet nicht für weitere Jahre. Wer jedoch beim Empfange der Vereinsgabe seinen Austritt nicht anzeigt, wird als Mitglied für das folgende Jahr betrachtet.

§ 5. Die Bezahlung des jährlichen Beitrages von Fr. 3 geschieht bei der Ablieferung der Vereinsgabe mittelst Postnachnahme und mit Zuschlag der Frankatur.

§ 6. Das Geschäftliche des Bùchervereins wird durch die Waisenanstalt im Jungenbohl besorgt. Alles was sich hierauf bezieht, ist an die „Direktion der Waisenanstalt zu Jungenbohl, Kanton Schwyz“ zu adressiren.

§ 7. Ueber die Wirksamkeit des Vereins wird jährlich dem bischöflichen Ordinariat und dem

Gleich nach 7 Uhr stand er an den Londoner Dock. In den letzten Wochen war er auch nicht einmal angenommen worden; er kam aber doch jeden Morgen her und wenn er sah, daß es dort nichts für ihn zu thun gab, schaute er sich auf dem Fischmarkt nach Arbeit um. Hinein ging's mit vielen andern durch die Thore und diesmal stellte man ihn an. Ein Lächeln glitt über sein bleiches Gesicht, als er sich emporrichtete und den übrigen Arbeitern folgte. Aber er spürte, wie seine Füße ihn nicht mehr recht tragen wollten; die Schiffe schienen auf und ab zu tanzen, desgleichen die Sonne, die eben als rother Feuerball über dem Ostende aufstieg. Ohne zu irgend Jemand ein Wort zu sagen, rieb er sich mit seinem Rockärmel die Stirn und taumelte weiter. Einmal wäre er beinahe in's Wasser gefallen und verhütete das nur dadurch, daß er sich an seinen Nachbar klammerte, der ihn dafür in, wie er es ansah, gutmüthiger Weise ein „dummes Kalb“ schalt. Wieder erschien ein Lächeln auf seinem Antlitz: am Abend würde er den Kindern eine Freude machen, sie sollten zum Nachtessen nicht nur trockenes Brod kosten. Niemand schien zu ahnen, daß seit fast acht Tagen keine Nahrung über seine Lippen gekommen war. Stillschweigend verrichtete er die ihm zugewiesene Arbeit und als

Schweizerischen Bùcherverein, unter dessen Patronat der Verein steht, Bericht ertheilt.

Alle Freunde dieses Unternehmens, namentlich die Hochw. Geistlichen und die Bùchervereine werden inständig gebeten, um der guten Sache willen diese Einladung unter dem katholischen Volke möglichst zu verbreiten, zahlreiche Mitglieder zu sammeln und das Verzeichniß derselben befürderlichst an die Direktion zu senden.

Approbation.

Indem das bischöfliche Ordinariat Chur diese Statuten und das Komite genehmigt, empfiehlt es den Verein den Katholiken der Schweiz auf's Angelegentlichste.

Chur, den 27. Oktober 1865.

J. M. Appert, bischöfl. Kanzler.

Von den 1,120 versandten Circularen wurden 34 sofort retournirt; ferner wurden 59 abgeschickte Sendungen nicht angenommen, so daß sich die Zahl der Vereinsmitglieder auf 1,027 beläuft, welche sich auf die verschiedenen Kantone und das Ausland vertheilen: St. Gallen 173, Luzern 177, Schwyz 115, Nargau 91, Solothurn 74, Thurgau 56, Graubünden 53, Zug 46, Wallis 45, Unterwalden 45, Freiburg 32, Uri 18, Appenzell 16, Zürich 16, Baselland 10, Bern 9, Glarus 9, Neuenburg 1, Tessin 1, Schaffhausen 1, Ausland 34.

Kantone

Bern. Eine charakteristische Erklärung gibt Redaktor Dürrenmatt in der „Berner Volkszeitung“ ab:

Zu den erbaulichsten Wahl-Lügen der letzten Woche gehört auch die, daß der Volkszeitungsschreiber seinen Sohn an der „Jesuitenhochschule“ in Freiburg studiren lasse. Fürwahr keine Unehre, wenn diese Behauptung wäre; darum hat sich der Zeitungsschreiber auch gar nicht darüber ereifert. Ist doch die freiburgische Univerſität in den bis jetzt eröffneten Fakultäten vortrefflich eingerichtet und auch frei von einzelnen bedenklichen Auswüchsen anderer Hochschulen, wie z. B. vom Duellwüch, von gewissen moralisch nicht sehr empfehlenswerthen Krankenkassen, durch welche die Unſittlichkeit prämiirt wird, von parteipolitischen und Freundschafts-Doktor-Diplomen etc. Zur Steuer der Wahrheit hingegen und weil jene Schandbetenflüge auch nach den Wahlen noch in vielen Zeitungen spuckt, bemerke ich, daß mein Sohn erst 16 Jahre zählt und also schon altershalb die Hochschule nicht besuchen kann, wohl aber zur Ausbildung im Französischen die dortige Industrieschule, sowie den Religionsunterricht des positiven reformirten Pfarrers besucht und — wenn Ihr Euch doch so sehr um die privatesten Angelegenheiten interessirt, in der Familie eines braven Berners aus dem Amtsbezirk Thun wohnt.

die Mittagsglocke läutete, da schwankte er an ein einsames Plätzchen, während die andern Männer sich ihrer Mahlzeit freuten. Die Befehle schienen ihm aus weiter Ferne zu kommen und seine Bewegungen waren so unsicher, daß die Genossen darüber lachten und ihn für betrunken ansahen. Es gelang ihm indessen auch am Nachmittag seine Pflicht zu thun und der Aufseher sah sich nicht veranlaßt, ihn zu tadeln.

Endlich war die Arbeitszeit um. Von den andern Männern hin und her gestoßen, ging er durch die Lagerhäuser zur Zahlstätte. Er streckte die Hand nach seinem Lohne aus und ließ die Schillinge in seine Tasche gleiten. Weiter, weiter! tönte eine Stimme hinter ihm. Macht Plag! Aber zur Ausbildung im Französischen die dortige Industrieschule, sowie den Religionsunterricht des positiven reformirten Pfarrers besucht und — wenn Ihr Euch doch so sehr um die privatesten Angelegenheiten interessirt, in der Familie eines braven Berners aus dem Amtsbezirk Thun wohnt.

Das ist der wahre Sachverhalt und zur Ehre der freiburgischen Erziehungsbehörden sei es gesagt, daß der evangelisch-reformirte Glaube protestantischer Schüler dort weniger Unſeuchtungen und Verwirrungen ausgezeigt wird, als in den meisten bernischen Staatsschulen, bei denen die herzlose materialistische, darwinistische und atheistische „Konfessionslosigkeit“ Trumpf ist. Darum laßt mir nur meinen Jungen in Freiburg ungeschoren!

Oder sollte ich wirklich verpflichtet sein, meinen Sohn à tout prix bernischen Pädagogen auszuliefern, die seinen Vater fortwährend auf's Niederträchtigste beschimpfen und verleumdern? O nein, so weit sind wir gottlob mit der eidgenössischen Schulvogtei noch nicht; davor hat uns der Konraditag 1882 behütet.

Auf die unverſämte Einmischung in diese meine intimste Familien-Angelegenheiten hätte eigentlich die kurze und barsche Antwort gehört: Das geht Euch nichts an! Zur Kennzeichnung all des Lügenwerks, dessen sich die Freijünglinge in diesem Wahlkampf bedienen, um ihr Pfaffen-schlagwort zügiger zu machen, soll die Wahrheit in dieser Sache indessen nicht länger verschwiegen sein.

Zürich. Sonntag Abend, zwischen 9 und 10 Uhr, nach Abgang des letzten Zuges wurde der Vorstand der Station Dendikon überfallen und gefnebelt. Einige Strolche drangen in sein Bureau ein, warfen ihm einen Saß über den Kopf, banden denselben zu und mißhandelten den Bedauernswerthen, bis er bewußtlos war. Hierauf bemächtigten sich die Räuber der Stationskasse, in welcher selbstverständlich keine Beträge von Belang vorhanden sein konnten. Ein Reisender, der eine Fahrkarte zu lösen kam, fand den Stationsvorsteher am Boden liegen.

Zürich. Am Freitag Abend 9 1/2 Uhr stieß eine Maschine, welche einen Extrazug von Brugg nach Zürich gebracht und die im Vorbahnhof abgekuppelt wurde, vor dem Einfahren in die Remise auf einen im Vorbahnhof befindlichen Zug. Durch diesen Zusammenstoß wurden drei Wagen vollständig demolirt, der Feiger von der Maschine geworfen und dabei so erheblich verletzt, daß er sofort in den Kantonsſpital verbracht werden mußte. Ein Zugführer und ein Kondukteur, die den Extrazug von Brugg bis Zürich bedienten und die sich ebenfalls auch auf dieser Maschine befanden, wurden ebenfalls verletzt. Die Ursache dieses Unglücksfalls ist sehr wahrscheinlich einer unrichtigen Weichenstellung zuzuschreiben.

Luzern. Die Gebrüder Alzaroni, welche in Luzern eine Weinhandlung betrieben, sind unter Mitnahme von 50,000 Fr. verschwunden; sie haben außerdem noch ein Geschäftsdéficit von 150,000 Fr. hinterlassen.

Solothurn. Das rothweiße Ehrenkleid. In Welschenrohr wurde letzten Dienstag Franz Jos. Roth, geb. 1806, beerdigt. Seit 1885 war

er von einem Polizeimann bewacht, bis der nächste Arzt herbeigeholt werden konnte. Unterdessen untersuchte man, in der Hoffnung seine Adresse zu finden, seine Taschen; allein sie enthielten nichts als einige Schillinge. Man zählte das Geld und legte es neben ihn auf den Tisch. „Möge ich nie wieder einen Leichnam sehen, wenn das nicht einer ist“, bemerkte der Kaffeeirth. Macht dem Doktor Plag! riefen mehrere Stimmen, und der Schugmann begrüßte den Eintretenden mit der Erklärung: „Er ist todt, Herr Doktor“, worauf ihm die blüthige Antwort zu Theil wurde: „Erlauben Sie, daß ich selber nachsehe.“ Sie schnallten den Ledergürtel auf, der den Hunger im Baun gehalten hatte, wonach der Doktor, zu sich selber redend und ohne dem Polizeidiener oder dem Wirth die geringste Beachtung zu schenken, die Untersuchung vornahm. „Ja, der Mann ist todt“, sagte er endlich. „Herzkrankheit?“ meinte der Kaffeeirth. „Nein Verhungerrung“ verbesserte der Arzt in bitterem Ernste, und fuhr fort: „Wem gehört das Geld da?“ Während er noch sprach, nahm er zwei Schillingstücke und legte sie auf des Dokarbeiters geschlossene Augenlider. „Es gehört dem Todten“, berichtete ihm der Hüter des Befehes, „es ist sein letzter Tagelohn.“ („M. B. B.“)

er In
Nuhnie
welche
Erinner
im Jaf
schlechte
Alters
so lang
tete, die
und zu
in den
erregte
heimlich
bekannt
vorgene
an den
Roth, L
begw. L
(1823)
Neu
die M
radikale
Berient

Fran
Zwei j
und de
der Ma
Reife n
nehmen
Pole L
um gle
Photog
sowie n
Beobad
1870 u
und Si
die Ma
schien.
nun be
zu wag
ung der
soll mi
15,000
kraft v
Ballons
welche
leistet.
und z
Gafes
aus De
undurch
senden
von je
behufs
Lozgelaf
von je
Nachfü
den Ga
zum S
sein wi
mit Et
beiden
dieselbe
tragbar
enthalte
560,000
berechn
nicht v
Den
Herber
gebliche
Braut
im In
Def
diesem
etwas
Desterr
abgäng
war m
laden.
des Str

und zur Ehre
erden sei es ge-
e Glaube prote-
sfechtungen und
s in den meisten
en die herzlose
theistische „Kon-
arium laßt mir
g ungefahren!
tet sein, meinen
ädagogien aus-
während auf's
d verfeinden?
mit der eids-
cht; davor hat
t.
chung in diese
genheiten hätte
Antwort gehört:
Kennzeichnung
ie Freisinnigen
um ihr Pfaffen-
U die Wahrheit
ger verschwiegen

ischen 9 und 10
ages wurde der
kon überfallen
drängen in sein
Sack über den
tischhandellen den
os war. Hierauf
r Stationskaffe,
e Beträge von
Ein Reisender,
fand den Sta-

9 1/2 Uhr stieß
azug von Brugg
Vorbahnhof ab-
fahren in die Re-
sfindlichen Zug-
ben drei Wagen
von der Maschine
h verlegt, daß
erbracht werden
Kondukteur, die
Billich bedienten
dieser Maschine
ht. Die Ursache
rscheinlich einer
schreiben.

loni, welche in
eben, sind unter
rschwunden; sie
schäftsdeficit von
e Ehrenkleid.
Diensttag Franz
Seit 1885 war

ht, bis der nächste
ng. Unterdessen
te seine Adresse
in sie enthielten
Man zählte das
auf den Tisch.
nam sehen, wenn
der Kaffeewirth.
mehrere Stimmen,
den Eintretenden
t, Herr Doktor",
zu Theil wurde:
nachsehe." Sie
der den Hunger
h der Doktor, zu
em Polizeidiener
e Beachtung zu
nahm. „Ja, der
ich. „Herzkrant-
„Nein Verhunge-
ttern Ernste, und
elb da?“ Wäh-
wei Schillingstücke
iters geschlossene
obden“, berichtete
es ist sein letzter
(„N. B. B.“)

er Inhaber des rothweißen Ehrenkleides und
Nutmischer der Pension (von jährlich Fr. 94),
welche der Staat Solothurn seit uralter Zeit zur
Erinnerung an die Mordnacht von Solothurn
im Jahre 1382 jeweilen dem Veltesten des Ge-
schlechtes Roth verabreicht. Trotz seines hohen
Alters ließ es sich der Verstorbene nicht nehmen,
so lange es ihm die körperliche Mächtigkeits gestat-
tete, die Pension persönlich in Empfang zu nehmen,
und zwar mit dem Ehrenkleide angethan. Der
in den Landesfarben einhersehrende alte Mann
erregte dann stets die Aufmerksamkeit von Ein-
heimischen und Fremden, denen das Nähere nicht
bekannt war. Nach einer den 30. Jan. 1883
vorgenommenen Untersuchung und Berichterstattung
an den hohen Regierungsrath kam nun Gregor
Roth, Urs Josephs, von Weinwil in Erschwil (1817),
bezw. Joseph Roth, Friedrichs, von Mümliswil
(1823) an die Reihe.

Neuenburg. Die Schulen von Fleurier, auch
die Mädchenschulen, erhielten aus Anlaß des
radikalen Wahlsieges am vorletzten Montag einen
Ferientag. So züchtet man junge Radikalinski!

Ausland

Frankreich. Luftschiffahrt nach dem Nordpol.
Zwei junge Männer, der Luftschiffer Besançon
und der Astronom Hermite, Neffe des Mitglieders
der Akademie Charles Hermite, beabsichtigen eine
Reise nach dem Nordpol im Luftballon zu unter-
nehmen, um festzustellen, ob sich am magnetischen
Pole Wasser, Festland oder Eis vorfindet, und
um gleichzeitig eine Sammlung topographischer
Photographien der Polargegend aufzunehmen,
sowie meteorologische und andere wissenschaftliche
Beobachtungen anzustellen. Schon im Jahre
1870 und 1874 hatte der Pariser Chemiker Sivel
und Silbermann Studien veröffentlicht, aus denen
die Möglichkeit einer solchen Reise hervorzugehen
schien. Die Herren Besançon und Hermite haben
nun beschlossen, die gefährliche Entdeckungsfahrt
zu wagen, und beginnen bereits mit der Erbau-
ung des dazu erforderlichen Luftballons. Derselbe
soll mit reinem Wasserstoffgas gefüllt werden,
15,000 Meter Kubinhalt haben und eine Trag-
kraft von 16,500 Kilo erhalten. Die Hülle des
Ballons besteht aus doppelter chinesischer Seide,
welche einem Drucke von 1000 Kilo Widerstand
leistet. Zum Schutze gegen Witterungseinflüsse
und zur Verhinderung des Entweichens des
Gases wird der Ballon mit einem besonderen,
aus Del und Kollodium hergestellten, durchaus
undurchdringlichen Firnis überzogen. Die Rei-
senden werden außerdem vier kleinere Ballons
von je 50 Kubikmetern Inhalt mitnehmen, welche
behufs Beobachtung der Luftströmungen am Pole
losgelassen werden und außerdem vier Ballons
von je 350 Kubikmetern, welche zur allfälligen
Nachfüllung des aus dem Hauptballon entweichenden
Gases dienen sollen. Die Gondel, welche
zum Schutze gegen die Kälte natürlich geschlossen
sein wird, soll aus Weidengeflecht hergestellt und
mit Stahlplatten gepanzert werden. Außer den
beiden Reisenden und deren Instrumenten wird
dieselbe acht Hunde, einen Schlitten, ein kleines,
tragbares Boot und Nahrungsmittel für ein Jahr
enthalten. Die Kosten der Expedition sind auf
560,000 Fr., die Dauer derselben auf 6 Monate
berechnet. Die Vorbereitungen zur Reise werden
nicht vor dem Jahre 1891 vollendet sein.

Deutschland. Vor wenig Tagen hieß es,
Herbert Bismarck habe sich verlobt. Seine an-
gebliche Braut, Comtesse Pahlen, läßt nun ihre
Brauterschaft entschieden dementiren, wahrscheinlich
im Interesse ihres guten Geschmacks.

Oesterreich. Johann Orth, der unter
diesem Namen bürgerlicher Seefahrer geordnete,
etwas rabiate ehemalige Erzherzog Johann von
Oesterreich ist mit seinem Schiffe seit 11. Juli
abgängig und spurlos verschwunden. Sein Schiff
war mit Salpeter, er mit starker Einbildung be-
laden. Als Erzherzog war er ein intimer Freund
des Kronbrüder Rudolph gewesen.

Italien. Rom. Das Kardinal Archivariat
ist bekanntlich durch den Tod des Kardinals
Sergentini erledigt und die Wiederbesetzung
des wichtigen Postens wird in Rom vielfach erör-
tert. Auf Grund durchaus zuverlässiger, römischer
Mittheilungen kann die „Köln. Volksztg.“ ver-
sichern, daß Prälat Janssen in Frankfurt a. M.,
der bekannte Geschichtsschreiber, vom hl. Vater
in bestimmte Aussicht genommen worden ist.

Griechenland. In Griechenland waren Neu-
wahlen, bei denen die Regierung gründlich ge-
schlagen wurde; kaum ein Drittel der Gewählten
gehört zur Regierungspartei. Das Resultat ist
ein neues Ministerium (Delhannis), das voraus-
sichtlich alsbald wieder Stänkereien mit der Türkei
anzufangen versuchen wird. Vor 4 Jahren hatte
Delhannis vor den Drohungen der Türkei und
Europas abtreten müssen.

Serbien. Die frühere Königin Natalie
wird demnächst ein Memorandum in serbischer
und französischer Sprache veröffentlichen. Sie be-
zeichnet den Spruch des Metropolitens, betreffend
die Ehescheidung, als einen Akt der Willkür und
sagt, ihr Verhältniß zu König Alexander stehe
im Widerspruche mit den zivil- und kirchenrecht-
lichen Bestimmungen. Königin Natalie widerlegte
die Anschuldigung, daß sie auf die politischen Ereig-
nisse des Landes Einfluß nehmen wollte, und
bekräftigt alle ihre Aufstellungen mit zahlreichen
Dokumenten.

Kanton Freiburg

In der gestrigen Nummer des „Bund“
handelt ein mit w bezeichneteter Artikel über Frei-
burg. Der Verfasser desselben (Fr. Widmann,
der literarische Redaktor des „Bund“) machte „am
Allerheiligentag“ einen Ausflug in unsere „Jähringer-
stadt“ und schreibt nun über seine Eindrücke u. a.
wie folgt:

„... man bemerkt nichts auffallendes, als daß vor
dem Regierungsgebäude, wo sonst eine ganze Schaar
umherstehender Landjäger den Begriff Hauptwache
ziemlich stark markiren, jetzt im Gegentheil nur ein
einzig Landjäger auf- und abgeht und sich möglichst
wenig bemerkbar macht, da seinesgleichen nach ihrem
unverantwortlichen Angriff auf harmlos demon-
strierende junge Leute von der freiburgi-
schen Bevölkerung natürlich mit wenig Respekt...
angesehen werden.“

Also das ist auffallend, daß vor dem Regie-
rungsgebäude „nur ein einziger Landjäger auf-
und abgeht.“ Jeder Stadtbewohner, auch der
radikale, wird zugeben müssen, daß dies immer
so gewesen ist. „Eine ganze Schaar“ ist da nie
umher gestanden, und der „Begriff Hauptwache“
ist dem Hrn. Verfasser selbst nicht klar; denn er
weiß ja nicht einmal, wo die Hauptwache ist.

„Harmlos demonstrierende Leute“, — das ist
köstlich. Da hat der Hr. Redaktor wieder den
rechten „Begriff.“

Leute, welche sich auf die Patronille der Land-
jäger werfen, sie zu entwaffnen suchen und Re-
volvverschüsse abfeuern, — Leute, welche heim-
tührende konservative Bürger anfallen und sie
durchprügeln und mit Pflastersteinen gegen die
Männer der Ordnung ziehen und sie verwunden,
— Megären, welche in ihren Schürzen Steinen
herbei tragen, um sie als Waffen zu gebrauchen —
solche Leute sind nach dem „Bund“ „harmlos
demonstrierende junge Leute“, wahrlich
eine schöne „Harmlosigkeit“.

Begleiten wir den Artikelschreiber auf seiner
Reise durch die Stadt weiter; er schreibt:

„Ein Spaziergang vor das schwarze Brett, der so-
genannten „Universität“ überzeugte uns, daß dortigen
Studirenden außer in katholischer Theologie sehr wenig
geboten wird. Dies gibt auch ein vorsichtigerweise in
lateinischer Sprache gehaltener Anschlag am schwarzen
Brett zu, worin gesagt wird, man würde noch mehr Vor-
lesungen ankündigen, wenn sich für solche Hörer finden
sollten.“

Der Herr Spaziergänger hat allem Anschein
nach nur ein schwarzes Brett gesehen, das für
die theologische Fakultät; es sind aber drei
schwarze Bretter, für jede der eingeführten Fa-

kultäten eines; daneben ist dann noch ein viertes
für die Verfügungen. In jedem der drei erstern
befindet sich neben den Ankündigungen der ein-
zelnen Professoren noch ein von dem Dekan der
betreffenden Fakultät zusammengefügter Stunden-
plan. Alles das hat der Hr. Kritikus nicht ge-
sehen oder nicht sehen wollen; denn sonst würde
sein Urtheil, wenn er ein aufrichtiger Mensch ist,
anders ausgefallen sein.

Die andere Behauptung, „man würde noch
mehr Vorlesungen ankündigen, wenn sich für solche
Hörer finden sollten“, ist eine Unwahrheit. Die
betreffende Stelle des „Anschlags“ lautet:

„Wenn sich nachher vielleicht günstige Gelegen-
heit ergibt, wird Einiges an dem Vorstehenden
„zugefügt oder geändert werden können. Diese
„Zusätze oder Aenderungen werden ihrer Zeit
„bekannt gemacht werden.“

Nun entweder — oder. Entweder hat der
Gewährsmann des „Bund“ diese Stelle nicht
verstanden, dann soll er sie auch nicht interpre-
tiren — oder aber er hat sie verstanden, dann
hat er durch seine obige Behauptung einfach ge-
logen.

Auf weitere lügenhafte Auslassungen des Berner
Blattes, wie z. B. — der unter „Bythons Re-
giment unerträglichen Verhältnisse, unter denen
besonders auch die Stadt in ökonomischer Hin-
sicht leidet“ — wollen wir keine weitem Be-
merkungen machen. Jedermann in Freiburg weiß,
daß gerade das Gegentheil wahr ist, daß besonders
„in ökonomischer Hinsicht“ in der Stadt es besser
geht, seit Hr. Bython Regierungsmitglied ist.
Das geben auch ehrliche Radikale zu.

Auch hinter der folgenden selbstgefälligen Phrase
des „Bund“ steckt nichts:

„Das kräftige sich Aufrichten des Berner Bären
gegenüber allen ultramontanen Uebergriffen, die Art,
wie er mit wichtigen Tagen eingegriffen hat, findet
in der Stadt Freiburg von vielen Seiten freudige
Billigung.“

Ja, er richtet sich auf der „Berner Bär“ aber
aber nicht gegen „ultramontane Uebergriffe“; denn
es ist ja gesorgt, daß die Ultramontanen keine
Uebergriffe machen können; sondern er richtet sich
auf, auf der geknechteten Unschuld und der Un-
gerechtigkeit, man denke doch nur an den Jura.

Die „wichtigen Tagen“, „markiren“ wie „harm-
los demonstrierenden jungen Leute“ den „Begriff“
Civilisation des Hrn. Kritikus. Daß man bei
dem kräftigen „sich Aufrichten des Berner Bären“
natürlich keine feinen Sitten lernt, ist begreiflich.

„Freudige Billigung“ finden dieses „Aufrichten“
und die „wichtigen Tagen“ in Freiburg auch
nur bei denen, die auf keinem höhern politischen
Standpunkte stehen, als eben die „demonstrieren-
den jungen Leute“ und der Artikelschreiber des
„Bund“.

Zafers. (Korresp.) Die ziemlich zahlreich
besuchte Versammlung des deutsch-kantonalen Ver-
bandes des „Schw. Studenten-Vereins“ fand
letzten Donnerstag in Zafers statt. Da das letzt-
jährige Präsidium Hr. Sidler sein Amt niederlegte,
wurde diesmal ein Aktiver Hr. Pius Meyer gewählt.
Die Versammlung gedachte des Hochwürdigsten
Herrn Pfarrer Bonlanthen und des von Hubsen-
hand ermordeten Ludwig Rossi, beide Vereins-
mitglieder. Als nächster Versammlungsort wurde
Düdingen gewählt.

Versammlung der deutschen landw. Sektion
Sonntag, den 9. November, Nachmittags
2 1/2 Uhr im Wirthshause zu Zafers.

Traktanden:

1. Protokoll. 2. Vortrag über Besorgung der
Pferde im Allgemeinen; Referent Hr. Bertschy
Thierarzt. Bericht über die diesjährige Kartoffel-
besprikung; Berichterstatter Hr. Fasel, Lehrer.
4. Weitere Anträge und Aufnahme neuer Mit-
glieder.

NB. Der Vorstand sah sich veranlaßt über
die Besorgung der Pferde einen Vortrag abhalten
zu lassen, indem an der letzten eidgenössischen
Pferdeschau viele Mängel in Betreff der Besorgung
der Hufe, der Fütterung u. s. sich zeigten.

Landwirthe, Pferdehalter und Schmiede sind freundlichst eingeladen an der Versammlung Theil zu nehmen. Der Vorstand.

Regionalkonferenz Gurmels. Sonntag, den 9. d. M. Nachmittags 3 Uhr Versammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Welches sind die Folgen der Raschhaftigkeit? Vortrag des Herrn Kollegen Gayoz von Gurmels. 2. Vereinsangelegenheiten. Allseitiges Erscheinen ist sehr erwünscht.

Landwirthschaftlicher Verein Gurmels. Die Abnehmer von Dünger im verfloßenen Frühling werden hiemit benachrichtigt, daß die Frist um Begünstigung des Sconto mit dem 10. ds. zu Ende geht. Der Kassier wird sich zur Einlassung der Beträge Sonntag, den 9. l. M., um 3 Uhr Nachmittags in der Pfarreipinte zu Gurmels einfinden. (Mitg.)

Telegramme

Bern, 4. Nov. Der Bundesrath hat die Abgeordneten der tessinischen Verständigungskonferenz auf den 13. Nov., Vormittags 9 Uhr zu einer Sitzung nach Bern einberufen.

General Ochsenbein, der Führer des zweiten Freischaarenzuges nach Luzern, ist in Nidau 79 Jahre alt gestorben.

Literarisches.

Der schweizerische Juristenkalender (Verlag von Schmid Franke und Cie., vorm. J. Dalsp'sche Buchhandlung in Bern), welcher im vorigen Jahre zum ersten Mal erschienen, hat bei Juristen, Politikern und Verwaltungsbehörden eine so gute Aufnahme gefunden, daß ein regelmäßiges, jährliches Erscheinen gesichert ist. Die Ausgabe für 1890 ist bereits fertig, wird aber, damit das Resultat der National- und Ständerathswahlen noch vollständig berücksichtigt werden kann, erst Ende November versandt werden. Hingegen ist die Beilage: Sammlung schweizer. Bundesgesetze Bd. II. 1890 (enthaltend u. A. das Bundesgesetz über Schulbeitreibung und Konkurs) schon herausgegeben und in allen Buchhandlungen zu haben. Auch Nicht-Juristen können wir diese handliche Gesetzesammlung, von der jedes Bändchen nur einen Franken kostet, warm empfehlen!

Die Bedeutung eines gesunden Blutes für den menschlichen Körper wird beim Publikum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengefügtes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutarmuth, Blutandrang (Blutwallungen,) Herzklappen, Schwindelanfälle, Funkensehen, Bleichsucht, Hautausschlag u. zu klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Verdauung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten bekanntlich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à Schachtel Fr. 1 25 erhältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders auch von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorgezogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede ächte Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen. (229)

Laut ärztlicher Verordnung sollen bei hartnäckigem Husten wie bei veralteter Verschleimung **Fah's Sodener Mineral-Pastillen** in heißer Milch aufgelöst und den Leidenden in wiederholten Gaben dargereicht werden. Die so erzielte Wirkung ist eine außerordentliche, der Husten wird gehoben und die Schleimlösung derart begünstigt und gefördert, daß der Kranke schon nach kurzem Gebrauche die wohlthätigste Erleichterung wahrnehmen kann. Dabei ist die Kur sehr einfach und nicht kostspielig. Alle Apotheken und Droguerien halten **Fah's Sodener Mineral-Pastillen** à 1 Fr. 25 die Schachtel veräußlich. (526)

Neelle Geldvorschüsse in 48 Stunden. **Giro**, 44, r. Alexander Dumas, Paris. 234

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt (Nettoyage français) Freiburg, Lausannegasse Nr. 93

Chemische Wäscherei: für alle Arten Herren- und Damenkleider, Uniformen Möbelstoffe, Teppiche, Decken u.
Alle Kleider werden im ganzen Zustande mit allem Ausputz, als Spitzen, Samt u. wie selbe abgelegt werden, vollkommen rein gepußt.

Chemische Wäscherei: für Priestergewänder, Kirchen-Ausstattungen u.

Chemische Wäscherei: für alle Arten Damencorsettes, wollene Leibwäsche, Bettdecken u.

Bücherei: für Vorhänge, Bize, Cretons, echte Spitzen, Handschuhe u.

Färberei: für Herren- und Damenkleider im ganzen Zustande. Uniformen ganz nach Vorschrift.

Färberei für abgelegene Reste und neue Stückwaare in Wolle und Seide.

Pressant-Sachen werden in kürzester Zeit aufs Beste und Sauberste zurückgeliefert.

In Trauerfällen mit besonderer Beschleunigung.

Decatur Anstalt zum Decatiren aller Sorten Tuche und Bustin. (548)

Ausführung prompt und billig

Fabrik: Morat a la rive.

Murten an der Rhf.

H. Sager.

Ablage in Tafers: bei Frau Gertrud Späth, Modestin.

Johann Gschwend

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

eröffnet mit Montag, den 10. November seine Praxis in Schwarzenburg. (566) Sprechstunden Vormittags. H 4013 Y

Eine musikalische, deutsche Erzieherin

sucht unter bescheidenen Ansprüchen, Stellung. Gest. Offert. unter O. L. 300 Fräul. Fick, Berlin, Linkestraße 5. (565)

In der Schweinemehgerei Nr. 8 am Stalden findet man jederzeit gut geräucherten Schinken, Speck und anderes gut gefalzenes Fleisch. Schöne Auswahl in Wurstaaren. Es empfiehlt sich bestens (562) (558) Christian Lehmann, Schweinemehger.

Der Unterzeichnete theilt seiner ehrenwerthen Kundschaft mit, daß er vom 1. November 1890 an die Wirthschaft zu den Schuhmachern in Freiburg verlassen hat, um wieder die

Pinte Boshung in Plassen

zu übernehmen. Er wird sich bemühen, sein altes, bewährtes Renomme zu rechtfertigen. Reelle Waare. Billige Preise. (564) Franz Eigrift.

Achtung!

Der Unterzeichnete hat die Ehre dem Publikum von Stadt und Land anzuzeigen, daß er die

Wirthschaft zu Schuhmachern übernommen hat. Er empfiehlt auch seine Stellung. — Gute Bedingungen. — Freundliche Einladung. (563) Joseph Mülhauser.

Preisgekrönt Paris 1889 gold. Staats-Medaille u. Gent 1889 silb. Staats-Medaille.

500 Francs in Gold.

wenn Creano Grollsch nicht alle Hautkrankheiten, als Sommerprossen, Kebersch, Sonnenbrand, Witzler, Najeurische u. besitzend, den Teint bis ins Alter bleibend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.50. Spl.-Dep. A. Büttner, Apoth., Basel. (560)

Achtung!

Bei Unterzeichnetem findet man stets das Schönste und Beste in Herren- und Knaben-Anzug-Stoffen, sowie schöne, weiße und farbige Hemden, Gummikragen, seidene Foulard, Cravatten, Hosenträger, u. von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. Anzüge auf Maß zu allen Preisen. — Es empfiehlt sich bestens: **Misl. Gayoz, Schneidernst., in Bösingen.**

Hopfen

Bierbrauereien und Hopfen-Handlungen, welche nur reelle Waare zum Marktpreis aus erster Hand kaufen wollen (auch auf Zahlungsfrist), mögen sich an untenstehendes Hopfen-Kommissionlager (welches nicht reisen läßt) wenden. Jede Auskunft über Hopfen und Preise wird bereitwillig erteilt. Garantie für reellste und billigste Bedienung durch allbewährten Ruf, Verdienstmedaille und Zeugnisse

Württembergischer Hopfenhalle, Nürnberg. (448)

Zu verkaufen

ein Haus mit zwei Wohnungen im Dorf Brünisried, mit Scheune, Stallungen und Garten, im Falle Nichtverkaufens zum Ausleihen. Anzutreten auf den 22. Hornung 1891. Nähere Auskunft erteilt der Eigenthümer (559) Ludwig Ruffieux, in Graberöland.

Ein katholischer Schneider,

deutsch und französisch sprechend, welcher nebenher die Dienste eines Wirtners versehen und Hausgeschäfte zu verrichten hätte, findet sofort an einer katholischen Anstalt in der Stadt Freiburg dauernde Anstellung. (561) Näheres im Annonen-Bureau der kath. Buchdruckerei, Reichengasse, 13, Freiburg.



1890er lebendes Geflügel.

Enten, 4-5 Stück Fr. 8. 50, Mistkräher, 6-7 Stück zum Baden oder 4-5 Stück zum Braten Fr. 8. 50, in ein 5 Kilo-Postkorb franko und zollfrei gegen Nachnahme. Zur Zucht bestens anerkannt. Preisliste franko. Für lebende Anstalt garantiert Ludwig Bauer, Borschéz (Ungarn), Geflügel-Mastanstalt. (305)